

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 10

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachschöpfer

Bruno Hofer: Mehr Frauen fürs Vaterland, Nr. 5

Ihren Artikel «Mehr Frauen fürs Vaterland» fand ich interessant. Jedoch habe ich für Ihre sprachschöpferische Tätigkeit absolut kein Verständnis. Sie verwenden mehrmals – offenbar mit gutem Gewissen – den Begriff «die Mitgliederinnen». Neben den Bäckern bzw. den Bäckerinnen, den Küfern bzw. den Küferinnen, den Handlangern bzw. den Handlangerinnen usw. soll es jetzt also noch die Mitglieder bzw. die Mitgliederinnen geben!? Ich leite ab: das Mitglied, die Mitglieder, die Mitgliederinnen; das Kind, die Kinder, die Kinderinnen ... Oder wäre nicht auch vertretbar: die Mitgliedinnen, die Kindinnen (wie es ja auch nicht heisst: die Kunderinnen, sondern die Kundinnen)?

Es befremdet mich, dass derartige sprachliche Turnübungen in einer Wochenzeitschrift vorkommen, die sich schon öfters gegen schlechte Stilgewohnheiten zur Wehr gesetzt hat.

Jakob Frey, Löhningen

Asüül für Wüsel Güür?

Adriano Crivelli: Zurück nach L..... Nr. 5

Äxgüsi, das ist nicht etwa Türkisch, obwohl die Türken in ihrer Sprache haufenweise «ü» verwenden. Nein, das ist ein neuer Gag (Trend sagen die dort!) unserer

Radio- und Fernsehprecher, die nun alle Ypsilon mit «ü» oder «üü» aussprechen. Also tönt es nun: Ägüpten und Süürien statt Ägypten und Syrien. Vor allem aber heisst es nicht mehr Asyl, sondern immer Asiüül. Vor vielen, vielen Jahren, als mein Schulweg noch die Asylstrasse kreuzte, sagten wir Asylstrasse mit einem «i» wie Sihltalbahn, aber jetzt ist's halt ein «ü». Ich frage mich nur, wieso die dann immer noch von Wysel Gyr reden und warum sie ihren Chef mit Erich Gysling ansprechen? Konsequenter müssten die doch hier auch auf «ü» umschalten, also Wüsel Güür und Erich Güsling sagen!

Am schönsten aber ist ganz eindeutig Lüübien ennet dem Mittelmeer. Die professionellen Legasthniker geniessen das gedehnte «üü» ohne zu merken, dass in Libyen das Ypsilon gar nicht in der ersten Silbe, sondern erst in der zweiten auftaucht und somit die Fernseh-Aussprache eigentlich Libüüen lauten müsste!

Aber über Libüüen soll die Nebi-Redaktion jetzt bitte nicht lachen. Vor lauter Fernsehglotzen und Lüübien-Hören glaubt der Nebi nämlich auch, das Yps stehe in Libyen in der ersten Silbe. Ämel heisst es in der Zeichnung mit dem Berliner Kamel (Seite 16), es wolle zurück nach Lybien. Doch das Kamel kann nichts dafür!

Fritz Nüscheler (ganz ohne y), Zürich

Tip für Dr.

So isch's bi mir im Wartezimmer.
Nur ein Näbi, das isch schlimmer.
allne Johr hani erfahre:
Mit em Näbi cha mer spare!
Und das hät sin guete Grund.
Me weiss doch: Lachen ist gesund!
Mit em Näbi und guetem Wille
brucht me doch viel weniger Pille.
Das spart de Patiänte Gäld
und isch wichtig für d'Umwält.
Und die Moral von der Geschicht!
Doktor vergiss den Näbi nicht!

Fritz Ender,
Naturärztliche Praxis, St.Gallen

Replik

Ulrich Weber: Österreich, nicht ganz gleich. Nr. 6

Ihr herrliches Gedicht «Österreich, nicht ganz gleich ...» hat mich zu einem Plagiat angeregt, das ich Ihnen hiermit übermittle. Ihre kritische Haltung zu vielen Themen (TV-Sport, AKW, Werbung ...) zeigt mir, dass mein kleines Gedicht bei Ihnen sowieso offene Türen einrennt. Es gibt, zum Glück, weder «die Schweiz» noch «Österreich» schlechthin, und zu Herrn Waldheim kann ich nur sagen, dass er nicht von mir gewählt worden ist.

SCHWEIZ, NICHT GANZ GLEICH ...

Oh Schweizerland, o Nachbarland,
Du bist vertraut uns und bekannt.
St.Moritz, Alp- und Matterhorn,
am Lauberhorn der Pirmin vorn,
der Käse, Uhren, Präzision,
die Genfer Endlosdiskussion.

Die Witze tun nicht allzu weh,
die Schlacht von Sempach ist passé,
dass Tell den Gessler hat erschossen,
macht längst schon keinen mehr
veredrossen.

Es geht Euch blendend – uns ist's recht!
Es geht uns nämlich auch nicht
schlecht ...

Doch, liebe Schweiz, Du musst
verstehn,
dass wir auch manches anders sehn:
Dein Wohlstand und der Schweizer
Franken
beruh'n zum Teil auch auf den Banken
mit Milliarden in Tresoren
von «anonymen» Diktatoren.
Auch wenn Ihr mir vielleicht jetzt
grollt:
Ihr holt sogar aus Elend Gold ...
Dr. Alfred Jirovec, Wien

Keine Antwort

Lisette Chlämmerli: «Kundiger Kündig», Nr. 6

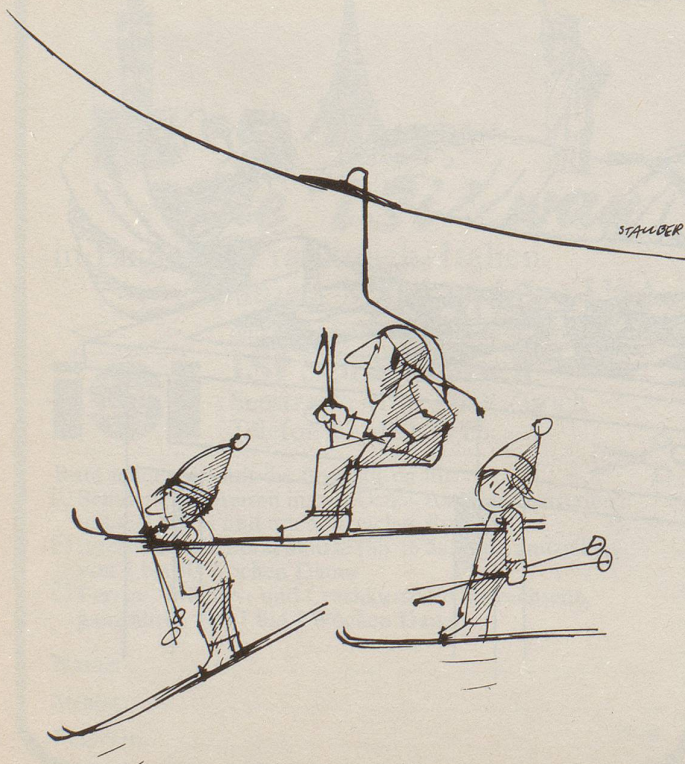
Gestern fuhr ich, wie so oft in alten Zeiten, mit der SBB von Zürich nach Genf. Zur Lektüre kaufte ich mir den *Nebelspalter*. Der kurze Abschnitt «Kundiger Kündig» weckte mein Interesse, aber auch Erinnerungen an meine Erfahrungen mit der 2. Säule.

Ende Oktober 1987 habe ich meine berufliche Tätigkeit endgültig aufgegeben. Somit wäre ich also Ende Oktober in den Genuss der Rente oder des Kapitals der 2. Säule gekommen. Bis heute habe ich weder eine Rente noch das in einem Brief zugesagte Kapital von Fr. 16 000.– erhalten. In keiner Weise wurde ich über das Ausbleiben der versprochenen Zahlung benachrichtigt. Briefe an die Versicherung blieben unbeantwortet. Von dritter Seite informiert, stellte sich heraus, dass kein Geld vorhanden sei. Ein Brief an die Aufsichtsbehörde in Bern ist bis heute noch ohne Antwort. Bleibt dieses letzte Schreiben unbeantwortet, weiss ich wirklich nicht, an wen ich mich wenden soll, um zu meinem Geld zu kommen.

Obschon über die 2. Säule noch sehr viel zu sagen wäre, möchte ich dieses Schreiben nicht in die Länge ziehen, hoffe ich doch gelegentlich den rechten Weg zu finden. Möchte jedoch hier ganz eindeutig festhalten:

Es ist für mich völlig unverständlich, unannehmbar und eine *Fahrlässigkeit* ohnegleichen, dass die *Möglichkeit besteht*, dass ein Arbeitgeber seinen Angestellten Lohnabzüge tätigen kann, ohne dieselben unverzüglich an die Pensionskasse einzuzahlen. Es ist ein sehr schlechtes Zeugnis für unsere Behörden, dass ein Rentner alle Hebel in Bewegung setzen muss, um zu seinem eigenen Geld zu kommen, was zudem noch gar nicht sicher ist.

Konrad Aebischer, Onex



REKLAME

Sie kennen

das gute Trybol Kräuter-Mundwasser noch nicht? Schnell diese Mitteilung und Fr. 2.– an Trybol AG, 8212 Neuhäusern, senden, für ein grosses Musterfläschlein. Trybol ist natürlich, das ist sympathisch.